



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

noch viel ein größers Übel. Damit wir
 nur solchem Übel entziehen / so schickte
 Gott zuweilen das ander übel ; er straffe
 uns mit Hunger / damit er uns vom ver-
 botnen lehre enthalten. Also werden uns
 Creuz und Trübsal zu lauter Arzney.

S. 1.

Zierlich und schön sagt Seneca:
 Durch die schlechte Übel werden die gröf-
 sere Übel vertriben / wan das Herz dem
 Gebotten nicht gehör will geben / und
 durch mildere Mittel nicht kan curiert wer-
 den! Es ist ja freylich wohl gethan / und
 wird dem Übel geholffen / wan die Ar-
 muth / die Schmach und Verlust über
 uns kommen. Dan also wird ein Übel
 dem andern entgegen gesetzt. (a) Willst du
 daß ein Krancker ein Speiß nicht anrüh-
 re / die ihm nicht gezimbt / so ist das beste
 Mittel man setze ihm gar nicht vor / oder
 aber man versatz und verpfeffers / daß ers
 selber alsbald von sich rucke. Eben also
 D 5 hilff

(a) Sen. l. de Tranq. Cap. 9.

hilffte uns auch GOTT zu unser Befreiung
heit / in dem er uns mit Creuz und Dornen
sal verfalzt und verpfaffert / was wir nicht
sollen berühren / damit wir uns derselben
nicht sollen gelufften lassen. Solches
S Augustin für ein uberauß grosse That :
Wem die Gelegenheit zum Sündigen
entzogen wird / spricht er / der wird
seinem grossen Nutz überwinden. Da
er es dan auch an ihme selber erfahren
hat. Darumb sagt er : Ich bin dem Sündigen
Geiffen nicht entgangen. Dan wo
ein Mensch der ihnen entgegen komme
Allzeit warestu umb mich / und peiniglich
barmherziglich / und mit sehr bitteren
euen Straffen hastu alle meine unzüch-
liche Lustbarkeiten angesprenge / dan
ich also Ursach hätte zu suchen / wie ich
ne Sünd und Missethat möchte frey
seyn. (a)

Dies ist GOTT dem Herzen angeleget
das uns nicht zu unserm Schaden wol
falle was schädlich ist. Dahero dan

(a) August. ad Marcellin. & l. 2. Cap. 2.

ihr liebe Zärtling / sihe ich ewer Wolleben
 gar wohl / und will euch gar nicht drumb
 neiden / dieweil mir nit zweifflet / es seyen
 solche ewre Lustbarkeiten hart gnug ver-
 salsen / und verpfeiert. Wer sich brennen
 will / der rühr es an. **W**it der H^{er}z
 thut ihm wie ein guter Koch / der nichts
 übersihet / was zu fast kült / und wegen
 der kälte zuschädlich ist / als Kuckummer
 Pfifferling / Melonen / Rannen / und der-
 gleichen / vergwürst er uns so heffrig /
 und so übel / daß wirs selber gern entra-
 then / und darvon lassen. Aber für solche
 so schädliche Schleckerbisse schickt er
 uns ein Königlische Speiß von seiner
 Tafel.

Man möchte meinen / es wär ein an-
 zeigen eines überaus grossen Gunsts und
 sonderbarer Gnaden / daß der König Da-
 vid von seiner Taffel seinem Diener Bo-
 ria Königlische Speisen zuschickete /
 Wie solches der König Bücher bezeug-
 en : es folget ihm nach des Königs
 Speiß. (a) Eben also hat auch der Kö-
 nig

D 6

(a) 2.Reg. 11. Verh. 8.

nig Nabuchodonosor den vier Hebrä-
 sischen Knaben von seiner eignen Speise
 und Wein den er selber trank / täglich
 aufenthaltung bestimpt (a) Was für ein
 aber Christi des HERREN Königlich
 Speisen? Was hat er für ein be-
 then Wein? Aller Sachen höchster
 get. Gebahren seyn/ Leben und Sterben
 eufferster Armut. Mein Speiß ist
 der Heyland / daß ich thue den Willen
 des / der mich gesandt hat zu vollenden
 sein Werck. (b) Was für ein Werk
 tramer zu ohn Vnderlaß geerantz
 den. Dan Christus der HERR vom
 sten Augenblick an / da er der heiligsten
 Jungfrauen Leib zuerwohnen hat
 gefangen / hat er alsbald auch erkennet
 und gewisset / daß er müste gecreuzigt wer-
 den; daher er dan auch so lang er
 Erden gelebt / jederzeit gecreuzigt gewest
 wegen der stäten innertwehrenden
 dächmuß des Todes. Vnd darumb
 hat er die zween Brüder / des Lebens
 Söhne

(a) Dan. 1. Vers. 5.

(b) Io. 4. Vers. 34.

Söhn/ als wolt er ihre Meynung recht erkündigen / also gefragt: Könnet ihr trincken den Kelch den ich trincken werd? (a) Nemblich den Kelch den mir der Vater geben hat / den so überaus bitteren Kelch? Wer sagt / er könn nicht / der wird es in der Erenschul wohl lehren.

So laß uns nun daran gewöhnen/ und in ein Gewonheit bringen / den überfluß von uns weg zuschieben: die Speiß soll bloß den Hunger legen / und der Tranc den Durst. Laß uns lehren/ wie wir unsere Glieder regieren sollen / Nahrung und Kleidung/ umb und an / nit erst nach frembder Art und Manier gebrauchen. Laß uns gewöhnen ohne Mahlzeiten ohne Schleckerbisßle gen Nacht essen / die Kleider zum Gebrauch und Notdurfft/ und nicht zur Hoffart / die Zimmer nit zum Pracht / sonder zur Nothwendigkeit haben. Laß uns lehren Zucht und Bescheidenheit in uns mehren / die Geilheit und Frechheit dämpffen/ den Geschleck mäßige den Zorn mildern / die Armut gawillig

D 7

über

(a) Matth. 20. Vers. 22.

über uns nehmen / der Mächtigkeit be-
 fleissen / Herz und Gemüth zum künfftigen
 und ewigen über sich wenden. Daraus
 alles lehret man in der Creutz-Schul' /
 aber nur die fleissigen und die zu pre-
 cieren und zu lehren Lust haben. Dar-
 dessen sollen wir uns ein gewisse und stä-
 Regel seyn lassen : Der Widersärtig-
 keit nicht under liegen / der Frölichkeit zu
 trawen. Ein fürsichtiger soll allzeit das

Ubel vermeiden / ein Starckmüt-
 iger soll es bescheidenlich
 und willig tra-
 gen.

